

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Hinding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 193.

Herborn, Freitag, den 18. August 1916.

14. Jahrgang.

Selbstmord.

Eine wertwürdige Meldung kommt aus Holland. Nach sollen englische Zeitungen aus Nordamerika die Nachricht empfangen haben, die Berliner Korrespondenten dieser Zeitungen hätten gemeinsam den Botschafter Gerard gebeten, den Vorfall einer von ihnen an ihre Zeitungen gerichteten Protestsendung gegen die Anwesenheit und Vertretung ihrer Presseberichte nach den Vereinigten Staaten durch den englischen Zensor der Washingtoner Regierung zu übermitteln, um zu erreichen, daß die englische Zensur wahrheitsgetreue Berichte der Korrespondenten aus Deutschland unverändert durchlasse. So weit hätte nun die Meldung nichts Wertwürdiges an sich; wissen wir doch, daß die Beschwerden der amerikanischen Berichterstatter hierüber sehr alt sind. Sie hängen zusammen mit den Maßnahmen zusammen, die England ergreifen hat, um auch die Postzensur über die Neutralität zu üben, damit die Wahrheit nicht ans Licht kommt. Selbstmord mutet einem dagegen die Fortsetzung der Meldung an. Danach soll der Botschafter Gerard diese Bitte nach Washington weitergeleitet, jedoch seinerseits hinzugefügt haben, daß er den Protest nicht befürworten könne, solange nicht die deutsche Zensur die Telegramme amerikanischer Korrespondenten aus Deutschland unzensuriert durchläßt.

Zunächst ist nun eigentlich zu beachten, daß diese Nachricht aus englischen Blättern stammt, also für englische Zwecke und für englische Stimmungsmache zu rechnet sein kann. Denn eigentlich sollte man es doch annehmen dürfen, daß ein Botschafter sich derartig nicht ausdrückt. Denn auch Mister Gerard dürfte wohl wissen, daß es sich hier um zwei ganz verschiedene Dinge handelt. Wenn von unserer Seite Meldungen zurückgehalten oder beanstandet werden, dann geschieht es zur Sicherheit des Reiches. Die Beschwerde richtet sich aber gegen die willkürliche Unterbindung des internationalen Verkehrs und der Wahrheit durch England. Wäre Mister Gerard hier den amerikanischen Korrespondenten gewisse Maßnahmen nahegelegt, daß ihre Beschwerde eigentlich auch an die deutsche Adresse richten müsse. Wäre doch eine so seltsame Auffassung von den Aufgaben eines bei uns beglaubigten Botschafters — und noch in der jetzigen Kriegszeit.

Wie so oft, haben englische Blätter auch wohl hier nicht versucht, in einer bestimmten Weise auf den Busch zu klopfen. Es ist jedoch sehr fraglich, ob dann Mister Gerard über die Rolle erbaut sein wird, die man ihm wohl zumutet. Er soll dann gewissermaßen der Ueberbringer eines Vorschlages sein, England möge den Verkehr der amerikanischen Journalisten nicht belästigen, dagegen erlaube sich Deutschland, alles, was diese schreiben wollen, unbehindert durchzulassen. Was da herauskommt, das kann man sich bei der Weltberzigkeit der englischen Weltanschauung leicht denken. England, das so wenig schon einen Teil der amerikanischen Presse über sich, hätte es dann völlig in seiner Hand, die schönsten Ammenmärchen über die Lage in Deutschland in Amerika zu verbreiten. Das tut es zwar jetzt schon. Aber all diesen Nachrichten fehlt ja mehr oder weniger der Stempel der Wahrheit. Diesen würden sie aber erhalten, wenn sie von in Deutschland lebenden Korrespondenten, gleichsam unter der Obhut der deutschen Regierung, geschrieben worden sind. Nun wird im allgemeinen bei uns die Wichtigkeit derartiger Korrespondenzen meist überschätzt, so daß der ganzen Angelegenheit eine besonders praktische Bedeutung nicht zukommt. Bedeutung hat sie nur für Mister Gerard, der wohl oder übel darüber wird äußern müssen, ob er sich zu einer solchen Rolle hergeben hat, die ausschließlich im englischen Interesse liegt.

Die eiserne Gedenkmünze der Reichsbank.

Bekanntlich hat die Reichsbank eine eiserne Gedenkmünze herstellen lassen, um sie den Einlieferern von Goldmünzen zum Andenken an die große Zeit zu verleihen. Die Münze zeigt auf der Vorderansicht eine stehende Frauengestalt mit der Umschrift: „In eiserner Zeit. 1916.“ Auf der Rückseite ist über einem Eichenzweig der Spruch zu lesen: „Gold gab ich zur Wehr, Eisen nahm ich zur Wehr.“



Ausland.

Die Wirtschaftsverhandlungen in Bern.
Von deutscher Seite führen die Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz folgende Herren, die bereits in

Bern eingetroffen sind: Legationsrat Dr. Schmitt vom Auswärtigen Amt in Berlin, Regierungsrat Dr. Mathis vom Reichsamt des Innern, Leutnant Hennberg vom Kriegsministerium und Gewerbedirektor Boersche. Als Schweizerische Unterhändler für die Verhandlungen über den Lauscher Vertrag, deren Beginn auf den 17. August anberaumt ist, fungieren die Nationalräte Frey und Schmidheiny sowie der Chef der Landwirtschaftsabteilung Kappeli.

Aus Rumänien.

Bukarest, 16. August. Die rumänische Staatsbahn hat Verträge mit dem Deutschen Stahlwerksverband einen Eisenbahnvertrag für 25 000—30 000 Tonnen Eisenbahnschienen für den Bau einer neuen Bahn von Craiova nach Bukarest abgeschlossen. Die Sozialisten hielten gestern eine öffentliche Versammlung ab, in der sie gegen die kriegsgerichtlichen Absichten der Föderalisten Verwahrung einlegten und die Regierung aufforderten, Maßnahmen gegen die Feindung zu ergreifen. — Das Rotatorium für ausländische Forderungen ist um vier Monate verlängert worden.

Das he-rühmte „volle Einvernehmen“ unter den Alliierten.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Turin vom 15. August sind die Verhandlungen, die in Ballanza zwischen dem englischen Handelsminister Runciman, dem italienischen Handelsminister de Rada, dem italienischen Verkehrsminister Arlotto sowie italienischen und englischen höheren Beamten stattgefunden haben, in vollem Einvernehmen über alle besprochenen Punkte beendet worden. Dank dem erzielten Einvernehmen sei die Kohlenversorgung Italiens zu vermindertem (?? D. Red.) Preise sichergestellt. — Jedenfalls bleibt die Tatsache unverändert, daß die Londoner Regierung den Italienern in fünfzehn Kriegsmontaten bewiesen hat, wie sie ihre Herrschaftstellung auch ihren Verbündeten gegenüber nachdrücklich auszuweisen weiß.

Turin, 16. August. Der englische Handelsminister Runciman ist gestern nachmittag über Paris nach London abgereist.

Russische Landkartenfehler.

Kopenhagen, 15. August. „Nowoje Wremja“ vom 6. August berichtet: In Petersburg wurde eine neue Vereinigung gegründet, die „Gesellschaft für die Gestaltung der russischen Staatskarte nach siegreichem russischen Kriege“ heißen wird. Nach den bei der Regierung eingereichten Schenkungen verfolgt die Gesellschaft das Ziel, die Grundlagen auszuarbeiten, auf Grund deren Rußland nach siegreichem Kriege instand gesetzt wird, seine historischen, nationalen, staatlichen und slavischen Aufgaben zu erfüllen. Zur Erreichung dieser Ziele wird die Gesellschaft alle Arten schriftlicher wie mündlicher Propaganda betreiben, und sich mit Regierungsbehörden und Gesellschaften in Verbindung setzen. Zu den Gründern der Gesellschaft gehören Senatoren, Historiker, Juristen und Publizisten. Ihr Kreis erweitert sich fortgesetzt.

John Bulls Ausschüfte wegen der Postüberbrei.

Nach einer Washingtoner Reuter-Meldung vom 15. August hat die dortige britische Botschaft dem Staatssekretär Lansing nunmehr endlich eine Erklärung über die Unterbrechung der Postsendungen durch die britischen Behörden übermittelt, in der geltend gemacht wird, daß die durch die Unterbrechung verursachte Verzögerung des Transportes auf ein bis drei Tage reduziert worden sei. Man habe in der Post Summi und andere Kontenbände entdeckt. Die formelle Antwort auf die amerikanischen Vorstellungen werde den Vereinigten Staaten später von der britischen und französischen Regierung gemeinsam mitgeteilt werden.

Chinesisch-japanischer Zusammenstoß in der Mongolei.

Tokio, 16. August. (Reuter-Meldung.) Chinesische Soldaten töteten 17 japanische und verwundeten außerdem chinesische Soldaten in Chengchiang, 31 Meilen nordwestlich von Wuhan. Die Blätter veröffentlichten sensationelle Einzelheiten über die Vorgänge in Chengchiang. Die Sache habe damit begonnen, daß ein chinesischer Soldat einen Japaner überfiel. Der einzige japanische Polizeibeamte in Chengchiang habe sich hierauf nach der Kaserne begeben, wo er Protest erhob. Ein chinesischer Soldat habe dann den Polizeibeamten mit einem Gewehrstoß getötet. Das habe zur Folge gehabt, daß eine Abteilung japanischer Soldaten nach der Kaserne marschierte. Die Chinesen hätten nun auf die Japaner das Feuer eröffnet und 17 Mann getötet, darunter den kommandierenden Unterleutnant. Die chinesische Bevölkerung bedrohe die in Chengchiang wohnenden Japaner.

Kleine politische Nachrichten.

— Nach einem Beschlusse der Budapester Zeitungs-papierzentrale erscheinen vom 15. August ab die Tagesblätter in einem Höchstumfang von acht Seiten.

— Einer durch die Konstantinopeler Blätter veröffentlichten amtlichen Mitteilung des dortigen Kommandanten zufolge wird der im Ausland befindliche Dr. Koefit Reshad unter der Anschuldigung ständförmig verfolgt, daß er unter materieller Unterstützung seitens des Feindes in der Türkei Propaganda veröffentlichte und verbreitete, die dazu bestimmt sind, die öffentliche Meinung des Landes zu vergiften und das Volk zum Aufstand zu treiben.

— In der holländischen Zweiten Kammer wurde eine Vorlage eingebracht, die die Einführung der persönlichen und allgemeinen Wehrpflicht für Europäer und Eingeborene in Ostindien vorsieht, um im Hinblick auf den politischen Zustand im Osten für die Zukunft eine ansehnliche Verkleinerung des Heeres zu ermöglichen.

+ Das Londoner Reuter-Bureau verbreitet eine Meldung, derzufolge der englische König in der letzten Woche in Frankreich die Schlachtfelder besucht habe und mit dem König der Belgier, Poincaré und Joffre zusammengetroffen sei.

+ Das Pressebureau des russischen Ministeriums des Innern hat an die Petersburger Zeitungen eine Notiz versandt, die besagt, der Kriegsminister Schuwalow, welcher eine längere Dienstreise antrete, habe die Leitung des Kriegsministeriums seinem Gehilfen General Frolow übertragen. — „Nach du, mein Brutus?“

+ Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg, die Reuporter National Citybank werde dort eine Zweigbank errichten, um die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Amerika zu fördern. Ferner werde eine große amerikanische Gesellschaft gegründet, die für den Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes und die Entwicklung des Verkehrs auf den russischen Flüssen und Kanälen arbeiten solle.

+ Aus Peking erfährt der Pariser „Temps“, die dortige russische Gesandtschaft habe kürzlich bei der chinesischen Regierung gegen die Aufnahme mongolischer Abgeordneter in das Parlament protestiert; sie sollten vom Parlament ausgeschlossen bleiben, da die Mongolei durch den Vertrag von 1913 autonomer Staat sei. Die Pekingische Regierung habe auf den russischen Einspruch noch nicht geantwortet.

+ Wie das Londoner Reuter-Bureau aus New York meldet, ist nach einer offiziellen Mitteilung der Abschluß einer neuen Anleihe im Betrage von 250 Millionen Dollar an Großbritannien in wenigen Tagen zu erwarten, wenn die gegenwärtigen Pläne nicht noch verzögert werden. Aus nicht offiziellen Berichten gehe hervor, daß die Anleihe für zwei Jahre zu 5 Prozent abgeschlossen worden ist.

Neuerungen im feindlichen Flugzeugwesen.

Von Flugtechnischer Seite wird der „Neuen Preussischen Korrespondenz“ geschrieben:

Npr. Unsere Heeresleitung veröffentlicht seit kurzem monatliche Listen über unsere Flugzeugbestände im Westen, die nähere Angaben über die in unsere Hände gefallenen französischen und englischen Flugzeuge enthalten. Diese Listen sind in mehr wie einer Hinsicht interessant, da sie über das französische und englische Militär-Flugzeugwesen mancherlei Aufschlüsse gestatten. Unter den erbeuteten französischen Flugzeugen befinden sich zunächst eine große Anzahl Caudron-Doppeldecker, wovon mehrere mit je 2 Motoren ausgerüstet sind, woraus zu schließen ist, daß sie als Großkampfflugzeuge konstruiert waren. Caudron-Flugzeuge mit Doppelmotoren gab es vor dem Kriege noch nicht, und die Firma ist während des Krieges von den nur 45 bis 80 Pferdekräften leistenden Anzani und Gnôme-Einmotoren zu den sternförmigen neunzylinderigen Le Rhone-Motoren übergegangen. Diese leisten dagegen 80 bis 110 Pferdekräften, so daß die erwähnten Flugzeuge mit Doppelmotoren je 160 bis 220 Pferdekräften Antriebskraft besitzen. Die Gondel der Flugzeuge ist bei Verwendung von Doppel-Umlaufmotoren außerdem zur Aufstellung eines Maschinengewehrs freigegeben. Ferner sind erbeutete Farman-Doppeldecker aufgeführt; davon mehrere mit 130 pferdigen Renault-Motoren. Demnach sind auch die Gebrüder Farman zwar zu stärkeren und wassergetriebenen Motoren übergegangen, aber beim Einsparungsantrieb geblieben und verwenden „rumpfloze“ Doppeldecker mit kleiner Gondel und hinten auf Schub arbeitender Schraube weiter, eine Konstruktion, die schon als veraltet galt, aber den Vorteil freien Ausblicks und Schußfeldes gewährleistet.

Louis Bréguet, der seine Rumpfdoppeldecker schon immer mit sehr starken Motoren ausstattete, ist bei seinen neuen Heeresflugzeugen noch viel weiter gegangen. Die erbeuteten Bréguet-Doppeldecker hatten Renault-Motoren von 220 bzw. 250 Pferdekräften für Einsparungsantrieb. Da diese Flugzeuge hauptsächlich zu Aufklärungs-zwecken geeignet sind, ging das Bestreben offenbar dahin, sie außerordentlich schnell zu machen, um sie Angriffen zu entziehen.

Rieuport-Eindecker mit 110- bzw. 120-pferdigem Umlaufmotor und Rieuport-Doppeldecker mit d-Motoren-Motor gleicher Stärke vervollständigen diese Typensammlung neuester französischer Heeresflugzeuge. Der Eindecker ist gegen früher in der Motorenstärke um 40 bis 50 Prozent gesteigert, in dem Bestreben, ein außerordentlich schnelles Flugzeug zu schaffen. Der Doppeldecker dagegen dürfte einer der Pfeilflieger gewesen sein, für welche die Firma Lizenzen einer englischen Fabrik erwarb. Versuche mit diesen Apparaten waren seinerzeit beim englischen Heere nicht sonderlich befriedigend ausgefallen, weshalb die Vermutung naheliegt, daß dieses Flugzeug ein Rotbehelf oder Lückendeckel war.

Weniger läßt sich über die erbeuteten englischen Flugzeuge feststellen. Es sind Bickers-Doppeldecker, darunter vom französischen Farman-Typ, doch ist nur die Herkunft eines Motors festgestellt, die anderen dürften „neutraler“ amerikanischer Herkunft sein. Englische Flugzeugtypen sind noch B.E.-Doppeldecker mit französischem 8 Zylinder-Renault- oder mit englischem Wolseley-Motor, von nicht festgestellter Stärke. Die englischen B.E.-Flugzeuge sind Rumpfdoppeldecker, welche die Royal Aircraft-Factory in Farnborough baut. Die in den Listen noch aufgeführten F.E.-Doppeldecker und Jagdeinsitzer sind dagegen unbekannter Herkunft. Englands Flugzeugbau soll ja überhaupt, selbst nach englischen Berichten, sehr im argen liegen.

nur so erzählen — und dann nebenbei,“ fügte
 einem kleinen verlegenen Lächeln hinzu, „wer sollte
 Sie nicht
 Ich be

merde. Die Militärbehörden teilen diese Auf-
sicht, wie eine Antwort des Königl. Preussischen
Ministeriums beweist, die dem Zentralverband der
Kriegswirtschaften auf eine Anfrage zugegangen ist. Das
Ministerium erklärt sich hierin damit einverstanden,
Angestellten, die im Interesse der Kriegswirtschaft
beruflich zurückgestellt worden sind, ein Erholungs-
geld von 7 Tagen gewährt wird, wo nicht ein ärztlicher
Besuch eine längere Beurlaubung erforderlich macht.
Deutscher Beamtenverein, der sich in der gleichen
An Berliner Bezirkskommandos gewendet hatte,
gibt zur Antwort, daß solche Beurlaubungen auf Ein-
stehen keinen Einfluß ausüben.

Groß-Gerau, 16. August. Die Aktien-Zuckerfabrik
Gerau erzielte im Jahre 1915 ganz außerordent-
liche Gewinne. Nach Abschreibungen von 100 000 Mk.
1914 einschließlich 137 659 Mk. (113 721 Mk.) Vor-
erbleibt ein Reingewinn von 398 609 Mk. (332 502
Mk.) Aus dem Gewinn werden 20 Prozent Dividende
für 15 Prozent) auf 600 000 Mk. Aktienkapital
54 000 Mk. finden als Kriegsgewinnsteuerrück-
verwendung, 142 643 Mk. werden vorgetragen. Die
erhalten nach wie vor 252 500 Mk. Neu er-
fordern noch 292 000 Mk. Kriegsanleihe.

hungen, 16. August. Das siebenjährige Söhnchen
Eisenbahnbeamten August Walz erlitt beim Nach-
eines brennenden Spirituskochers den Verbren-

Darmstadt, 16. August. Ein vierjähriges Kind
beim Spielen dem Gasherd zu nahe und verbrannte.

Schlüßtern, 16. August. Die Kreisfammlung für
deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ergab die statt-
Summe von rund 14 000 Mark.

Schwanheim (Kr. Bensheim), 16. August. Nach
Genuss von Obst trank ein hier beschäftigter frieo-
gener Russe Wasser. Er starb unter großen, hef-
Schmerzen. Bei dem Bearäbnis des Mannes
schickte ein deutschsprechender Mitgefangener, daß nach
allgemeinen Wünsche seiner ukrainischen Landsleute
am Ende des Krieges verlieren möge.

Aus der Wetterau, 16. August. Der Mehrenfrevel
der Wetterau schwere bisher nicht gezeigte Formen
Kinder und auch viele Erwachsene begnügen sich
mehr mit dem Vesen der Mehren, sondern sie schnei-
mit Messern und Scheren die Mehren von den Garben
schleife ab. Die Körner werden von diesen Leuten
Fühnerfütter verwendet.

Frankfurt a. M., 16. August. Trotz der vorjährigen
Kampfernte haben die hiesigen Aepfelwein-Groß-
— dem Zuge der Zeit folgend — die Weinpreise
zu müssen geglaubt. Das Hektoliter kostet in der
30 Mark, für den Versand 34 Mark. Im Einzel-
auf wird der Schoppen von 12 auf 14 Pfennig er-

Aus dem Reiche.

Der Kaiser neuerdings im Kölner Dom. Auf
Reise zur Ostfront traf der Kaiser am Dienstag
mittag im Sonderzug auf dem Kölner Hauptbahnhof
Er begab sich auch diesmal wieder in den Dom, wo
eine Viertelstunde verweilte und sich von da durch
Seitenportal des Domes zum Hauptbahnhof zurück-
Auf dem Wege zum Dom war der Kaiser von
reichen Personen erkannt worden, die dem Herrscher
über eine ehrfurchtsvolle Haltung beobachteten. Vom
Kaiser des Zuges aus dankte der Kaiser der auf der
Rampe inzwischen versammelten tausendköpfigen
Masse durch Winken für die stille Huldigung.

Heilfürsorge für heeresentlassene Kriegsteilnehmer.
In kürzlicher in der Presse mitgeteilt wurde, verfügt die
Verwaltung über eine begrenzte Zahl von freien
Bedeckungen für heeresentlassene Kriegs-
teilnehmer, die aber leider bei weitem nicht ausreicht
auf die auch kein Rechtsanspruch besteht. Die Träger
der Sozialversicherung wie Krankenkassen, Invaliden- und
Pensionsversicherungen bemühen sich, die große in dieser
Beziehung kassende Lücke in der Versorgung der Kriegs-

ganze Empfangsfreundschaft bezahlen? Arme Kirchen-
die wir alleamt sind!

Hermann Wahl rief sich nachdenklich den schmalen
Wand. Die kluge Lotte hatte gewiß, wie immer,
Aber was solle man den Damen bieten?

Welchen Damen? fragte Lottchen erstaunt und
aber nicht eben erbaut.

Den Töchtern des Herrn Professors, die ihn begleiteten
den, Fräulein Cornelle und Frau von Versch.

Ein bitterer Zug zog sich um Lottchens frischen, etwas
sollen Mund.

Das hätten Sie auch gleich sagen können, Hermann.
an die Damen mitkommen, geht mich die ganze Sache
hauptsächlich nichts mehr an. Frau von Versch. zu hofieren,
da dann Sache der Köhne. Auf den Umgang mit einer
vornehmen, verwöhnten Dame versteh' ich mich nicht.

Wahl sah das Mädchen erstaunt und gänzlich ver-
wundert an.

Ja, aber, plakte er ungeschickt heraus. Fräulein
Cornelle kommt doch nur Zurechtwegen mit, Lottchen, weil
sie nämlich gern näher kennen lernen möchte, und die
gütige Frau — Fräulein Nellie hat mir doch erzählt,
gnädige Frau hielte so große Stücke auf Sie — und
kennen sich lange — und die gnädige Frau hat Ihnen
herrlichen Alpenblumen aus Reichenhall geschickt!

Lotte, die vom Tisch aufgestanden war, hatte sich
über gefeiert und war sich ärgerlich mit der Hand über
heißes Gesicht gefahren. Wie dumm, sich so gehen zu
lassen!

In eines der Hefte legend, das noch aufgeschlagen vor-
lag, fragte sie scheinbar gleichgültig, ob Frau von
ihren kleinen Sohn auch mitbringen werde.

Wo denn, Lottchen, der kleine junge Herr ist mit
den Köhne noch mitten drin in den Bergen, die bleiben
bis tief in den Herbst hinein aus.

So, so, meinte Lottchen nachdenklich und drehte an
Seiten des Hefes, daß sie große Eifelsohren befamen.

Ja also, was fangen wir mit Ihren Gästen an?
Wahl sah mit strahlenden Blicken zu ihr hin.

Sie wollen mich also nicht im Stich lassen, Lottchen?
Ich aber lieb von Ihnen.

Sie nickte ihm freundlich zu.
Ich habe mir's überlegt. Die Damen waren wirklich

teilnehmer auszufüllen. Leider ist dies aber nur zum Teil
möglich, da diese Einrichtungen nur für eine Verpflegung
einsetzen vermögen. In Erkenntnis der großen Bedeu-
tung, die aber die gesundheitliche Erhaltung der Kriegs-
truppen für das gesamte wirtschaftliche und nationale
Leben hat, hat die Abteilung Bäder- und Anstaltsfürsorge
den Zentralkomitees vom Roten Kreuz im Einvernehmen
und im Zusammenarbeiten mit den Organisationen der
bürgerlichen amtlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorge und
familiären großen wirtschaftlichen Verbänden Deutschlands
Einrichtungen geschaffen, um die deutschen Bäder- und
Heilanstalten denjenigen kranken Kriegsteilnehmern nutzbar
und zugänglich zu machen, denen von anderer Seite nach
ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst nicht geholfen
werden kann. Die Geschäftsräume der genannten Ab-
teilung befinden sich in Berlin, Herrnhaus, Leipziger
Str. 3.

Wie weit erstreckt sich die Erlaubnispflicht? Das
Kriegsernährungsamt hat auf verschiedene Anfragen unter
anderen folgende Gegenstände, bei denen Zweifel be-
standen, ob sie unter die Verordnung über den Handel
mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Juni 1916 fallen,
für Lebensmittel im Sinne dieser Verordnung erklärt:

Kaffee, Kakao, Tee, Wein, Schaumwein, Obstwein,
Bier, Spirituosen aller Art, Fruchtjäfte, Mineralwasser,
Selterswasser, Limonaden, Speise- und Backöle sowie deren
Ergänzungsmittel, Leinöl, getrocknete Früchte aller Art, Marmo-
laden, Salz, Fleischextrakt, Pflanzenfettextrakt, Suppen-
würfel, Puddingpulver, Backpulver, Natrium-Bicarbonat
Hopfen, Kunsthonig, Kunsthonigpulver, Marmeladenpulver
und ähnliche Erzeugnisse.

Der Handelsverlaus bedürfen auch Fabriken und
sonstige Betriebe, die Lebens- oder Futtermittel herstellen
für den Absatz ihrer Erzeugnisse, zum Beispiel Brauereien
Schokoladenfabriken, Kunsthonigfabriken, Konservenfabriken
Fleischwarenfabriken usw.

Nicht erlaubnispflichtig ist der Handel mit Tabak, Zi-
garren und Zigaretten.

**Butterpostsendungen aus dem Auslande werden
beschlagnahmt.** Jeder, der Butter aus dem Auslande
erhält, muß sie nach den bestehenden gesetzlichen Be-
stimmungen sofort bei der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in
Berlin anmelden und nach erhaltener Anweisung abliefern.
Diese Vorschrift bezieht sich auch auf Postsendungen. Die
Unterlassung der Anmeldung und Ablieferung und ins-
besondere der Verbrauch der Butter sind mit schwerer
Strafe bedroht und haben bereits in zahlreichen Fällen
zur Einleitung von Strafverfahren geführt.

Auf diese Bestimmungen wird wiederholt hingewiesen,
weil neuerdings holländische Firmen versuchen, für Butter-
postsendungen aus Holland deutsche Einzelkäufer zu ge-
winnen, die natürlich vor der Abendung einen unerhörten
Preis bezahlen müssen und dann durch die Beschlagnahme
ihr Geld verlieren. Insbesondere wird vor der hollän-
dischen Firma „Cooperative Stoomzuivelfabriek Concordia“
in Roodum in dieser Hinsicht dringend gewarnt.

Die Bayern. Die „Freie Ztg.“ meldet: Ein franzö-
sischer Geschichtsforscher beklagt sich in einer Zuschrift an
den „Temps“ darüber, daß es immer noch Franzosen gibt,
die die Süddeutschen, insbesondere die Bayern, für bessere
Menschen halten als die Preußen. Der Gelehrte setzt in
seiner Zuschrift auseinander, daß die Brutalität und die
Zerstörungswut der Bayern schon vor hundert Jahren zur
Zeit der Kriege Napoleons sprichwörtlich geworden sei.
Aus dieser Zeit stamme auch eine Parodie aus Schillers
„Die von der Glocke“, in der sich folgende Charakteristik
der Bayern befindet: „Schrecklich ist's, den Feind zu töten,
verderblich ist das Eigentier, jedoch der schrecklichste der
Schrecken, das ist der Bayer ohne Bier.“ Nach dieser
Entdeckung des französischen Geschichtsforschers würde die
französische Regierung am besten tun, recht viel amerika-
nische Gerste nach Deutschland durchzulassen zur Besänfti-
gung der „schrecklichen“ Bayern.

Gewitterkatastrophen in Pommern. Wie dem „Tag“ aus
Gollnow gemeldet wird, wütete dort am Dienstag von
Mittag ab drei Stunden lang ein schweres Gewitter von
fast beispielloser Heftigkeit. Blendende Blitze zuckten her-
nieder, trübende Donnerschläge folgten, dazu stutete ein
wolkenbruchartiger Regen herab, der in wenigen Minuten
die Straße unter Wasser setzte. An mehreren Stellen
zündete der Blitz, und die Bewohner wurden durch immer
neuen Feuerlärm aufgeschreckt. Am Viehmarkt schlug der
Blitz in vier Scheunen ein, sie sind leider ein Opfer der
Flammen geworden. In Grünhorst, Ausbau Gollnow,

Immer liebenswürdig gegen mich, und das andere, das
geht mich nichts mehr an.

Welches andere, Lottchen? fragte Wahl bestürzt,
als er ihr plötzlich wieder ernstes, beinahe finsternes Gesicht
gewahrte.

Nichts, Menne, sie nannte ihn zum erstenmal wieder
bei dem abgekürzten Namen, bei dem sie ihn als Kind ge-
nannt hatte.

Vor freudigem Schreck blieb ihm jede weitere Frage in
der Kehle stecken, und er hörte auch nichts davon, daß sie
still und fest vor sich hin sprach: „Einmal muß ja doch
ein Ende mit dieser Torheit werden.“

Als sie des treuen Menschen strahlenden Blick noch
immer auf sich ruhen ließ, nickte sie ihm noch einmal
freundlich zu und sagte dann:

Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir zusammen in
unsern Garten, Hermann. Wir treffen jetzt Frau Köhne
und vielleicht auch Berta draußen. Sie wissen, wir haben
ihnen ein Stückchen Land abgetreten. Da können wir
dann alle zusammen das Festprogramm entwerfen.

Wahl war mehr als zufrieden. Stolz und glücklich
schritt er neben dem stattlichen Mädchen her und malte
sich's in glühenden Farben aus, was Fräulein Reimann
für Augen machen würde, wenn Lotte übermorgen so gut
und lieb zu ihm sein würde, als heute, und wie er etwa
auf der Rückfahrt schon dem Professor würde sagen können:
Ich gebe die Expedition auf. Ich bleibe bei Ihnen, Herr
Professor, wenn Sie mich noch wollen!

Frau Köhne war mit ihren Gemüsebeeten beschäftigt.
Berta sah in der kleinen Bretterlaube, die sie sich mit
Hilfe Lottchens selbst zusammengeschlagen hatte, und starrte,
als die beiden durch die kleine braune Holztür in den
Garten traten.

Berta nahm die große Neuigkeit des Berliner Besuchs
mit dem, ihr durch das harte Leben zur Gewohnheit ge-
wordenen Gleichmut auf.

Frau Köhne geriet in begreifliche Aufregung. Sie
sollte die Herrin ihres Sohnes kennen lernen, die schöne
reiche Frau, von der ihr Rolf in seinen Briefen nicht
genug hatte vorwärmen können! Sie sollte mit raten,
wie man die Herrschaften empfangen, bewirten sollte!

(Fortsetzung folgt.)

wurde durch Blitzschlag die Scheune eines Aderbürgers
angezündet, die mit den anliegenden Stallungen ver-
brannte, es ist auch Vieh in den Flammen umgekommen.
Der Feuerfchein am Horizont zeigte an, daß auch in der
weiteren Umgebung Brände ausgebrochen sein müßten. —
Aus Döbenow wird über einen heftigen Nordweststurm
berichtet, der ansehnend auch Menschenleben forderte.
Nach dem Sturm wurde von Döbenower Fischern auf
der Höhe der Oderbank ein Fahrzeug gesichtet, das tief-
oben schwamm. Es sind auch drei Leichen von unbe-
kannten Fischern angeschwemmt worden.

Kriegsverlobte Frauen. Eine originelle Lösung der
Frage „Fräulein oder Frau“ hat die Badische Regierung
gefunden. Der Großherzog von Baden ermächtigte, dem
„B. Z.“ zufolge, das Justizministerium, ledigen weiblichen
Personen die Führung der Bezeichnung „Frau“ zu ge-
statten, wenn sie mit einem Kriegsteilnehmer in der ernst-
lichen Absicht der Verheiratung verlobt waren, die Ehe-
schließung aber nur wegen Todes oder Verschollenheit
des Bräutigams unterblieben ist, und der Tod oder die
Verschollenheit mit dem Kriege zusammenhängen.

Aus aller Welt.

Der Ausbruch des Stromboli. Schweizerische Blätter
melden, der „Zügl. Rdsch.“ zufolge, über den kürzlich er-
folgten Ausbruch des Stromboli, daß es der stärkste aller
Ausbrüche dieses alten Vulkans war. Man sah zuerst
über dem Vulkan ganz plötzlich eine riesige leuchtende
feurige Kugel, dann hörte man eine gewaltige Detonation,
die bis nach Palermo vernehmbar war und Tausende
und aber Tausende von Fensterscheiben auf kilometerweite
Entfernungen zertrümmerte. Kurz darauf fiel ein Feuer-
regen auf den Berg, bis etwa zum vierten Teil seiner
Höhe, während den übrigen Teil der Insel ein Regen
von leichten und kalten Schlägen bedeckte. Der Vulkan
erweiterte die drei großen Krater, die sich in den letzten
Jahren gebildet hatten. Einen Begriff von der mächtigen
vulkanischen Erscheinung erhält man, wenn man erfährt,
daß Steinblöcke und Erdbecken, die mehrere Tonnen
wogen, über dreihundert Meter weit geschleudert wurden,
und daß die Lavamassen eine Strecke von einem halben
Kilometer Umfang bedeckten und ganze Strecken weit die
Weinpflanzungen und Wäldungen in Brand steckten.
Augenblicklich zeigt der Krater zahlreiche Öffnungen, aus
denen beständig Gase, vor allem Schwefelgase, strömen,
die die Luft ringsum verpesten. Die Bevölkerung der in
unmittelbarer Nähe des Vulkans liegenden Siedlungen
und Ortschaften zeigt sich sehr beunruhigt über dessen
Tätigkeit, zumal man bei den sich fortwährend ver-
ändernden Öffnungen des Kraters mit neuen Ausbrüchen
rechnet.

Geschichtskalender.

Freitag, 18. August. 1830. Franz Joseph I., Kaiser von
Österreich, * Schönbrunn. — 1850. Honoré de Balzac, franz.
Romanist, * Paris. — 1870. Sieg der Deutschen über
die Franzosen bei Gravelotte. — 1873. Karl Friedrich August
Wilhelm, Herzog von Braunschweig, † Genf. — 1913. Starter
französischer Angriff zwischen Angers und Souchez, bei dem die
Franzosen in Teile der vordersten deutschen Gräben eindrangen.
Zum größten Teile wurden sie indes wieder geworfen. — Infolge
der Einnahme von Kowno räumten die Russen ihre Stellungen
gegenüber Kowno-Suwalki. Die Arme v. Gallwitz erreichte
nördlich Bialystok die Bahn Bialystok-Brest-Litowsk. — Im Nord-
ostabschnitt von Romo-Georgiewsk wurde der Brest-Litowsk über-
wunden und zwei Forts der Nordfront erübrigt. Ueber 1000 Ge-
fangene und 125 Geschütze erbeutet. Der linke Flügel der Arme
des Prinzen Leopold von Bagern erreichte die Gegend westlich
und südwestlich von Mielejczyce. Der rechte Flügel, über den Bug
bei Wlinski vordringend, warf den Gegner aus seinen starken
Stellungen nördlich des Abschnittes. — Die Arme v. Radzinski erzwang
zwischen Mielitow und Janow den Bug-Übergang. — Vor Brest-
Litowsk drangen deutsche Truppen bei Kottino in die Vorstellungen
der Festung ein. — Unter dem Druck ihrer Gegner räumten die
Russen auch das Ostufer des Bug unterhalb und oberhalb Wlodowa.
— Im Ostabschnitt wurden vier starke Angriffe der Italiener gegen
San Martino abgelehnt, ebenso scheiterten am Brückenkopf von
Tolme vier erbitterte Angriffe der Italiener. — Eine österreichisch-
ungarische Flottille beschloß zugleich mit einem U-Boote zum dritten
Male mit gutem Erfolg die von den Italienern besetzte Insel
Pelagosa. Die Besatzung der Insel, die sich versetzt hatte, leistete
keinen Widerstand.

Letzte Nachrichten.

Rumänien und Bulgarien.

Sofia, 16. August. (W.B.) Seit vier oder fünf
Tagen ist das rumänisch-bulgarische Verhältnis freund-
licher geworden. Günstig wird die Bereitwilligkeit der
rumänischen Regierung hinsichtlich der raschen Abwick-
lung des jüngst zustande gekommenen Warenaus-
tauschabkommens beurteilt, nach welchem Bul-
garien Salz und Petroleum von Rumänien, dieses da-
gegen Tabak aus Bulgarien erhält. Die rumänischen
Delegierten sind bereits gestern hier eingetroffen. Der
Aussagen rumänischer Diplomaten zufolge kann später
auch die Frage des Austausches anderer Artikel an die
Reihe kommen. Der in Regierungskreisen herrschende
Optimismus gründet sich natürlich nicht bloß auf den Ab-
schluß und die Durchführung des Warenaustauschabkom-
mens. Der hiesige rumänische Gesandte de Russi ist
gestern nach Bukarest abgereist. Er kehrt nach zehn Tagen
wieder hierher zurück.

Das amerikanische Flottenbauprogramm.

Washington, 16. August. (W.B.) Meldung des
Reuterischen Bureaus. Das Repräsentantenhaus hat das
Flottenbauprogramm des Senats angenommen. Das
Marinepersonal wird um 7400 Mann vermehrt.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 18. August: Ver-
änderliche Bewölkung, einzelne Regenfälle, wenig Wär-
meänderung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

U-Boot "Deutschland".

Indes der Erdball blutbetaut
Erglänzt und Pulverwolken wehn,
Hat Deutschland ein Gefährt gebaut,
Desgleichen nie die Welt gesehn:
Das märchenhaft und wundersam
Der Wächterschar ein Schnippschen schlug
Bald oben und bald unten schwamm
Und seine Frachten sicher trug —
Als hauste man hinieden
Im allerhöchsten Frieden.
Ein Friedensboot — mit Waren
Beswert und wohlbestellt —
Entsandten die Barbaren
Rühn bis zur neuen Welt!
Der Genius der Menschheit sprach
Mit erstem Lächeln: „Nacht es nach!“
Und ob die Feinde sahen,
Still müssen sie gestehn:
Wer das tut, kann wohl tauchen —
Doch niemals untergehn!

Gottlieb im „Tag“.

Spülgemüsebau!

Von A. J. Werth, Berlin.

Es hat in den letzten Jahren, besonders seit Kriegsausbruch, nicht an Ermahnungen gefehlt, die auf die große Bedeutung der Gemüsekultur, insbesondere des Spülgemüsebaues hingewiesen haben. Ueber dem Spülgemüsebau darf aber der Spätgemüsebau nicht vergessen werden! Wo jetzt frühe Gemüse von den Beeten geerntet wurden, muß nun sogleich wieder neu gesät und gepflanzt werden, denn der Boden darf nicht ungenutzt brach liegen, gilt es doch möglichst viel Gemüse zu bauen!

Dabei ist darauf zu achten, daß wir eine gute Wechselwirtschaft innehalten, es also nach Möglichkeit vermeiden, dieselbe Kultur auf derselben Fläche zwei- oder mehrfach hintereinander zu betreiben. Wo Erbsen und Bohnen abgeerntet sind, werden (ohne besondere Düngung) Anfang bis Mitte August Grünkohl (Winterkohl, Braunkohl) und Obergemüse mit gutem Erfolg gepflanzt. Die Pflanzen werden beim Gärtner gekauft, denn zur Ausfaat ist es jetzt zu spät, wenn wir noch im Herbst ernten wollen. Sind die Grünkohlpflanzen klein und schwach, so werden sie dichter gepflanzt, etwa auf 30 Zentimeter, denn sie werden sich nicht mehr so üppig entwickeln wie die, die im Juni oder gar im Juli gesät wurden und die einen Abstand von 40 bis 45 Zentimeter beanspruchten. Von Kohlrabi ist die Sorte „Goliath, verbesserter Riesen“ besonders empfehlenswert, da sie nicht schief und nicht holzig wird und starke Knollen bildet; Abstand der Pflanzen 35 bis 40 Zentimeter. Man kann auch in den Reihen dichter pflanzen, dann muß man aber darauf achten, daß die Pflanzen, die sich früh entwickeln, entfernt werden. Auf diese Weise kann man von demselben Beet zwei oder dreimal Kohlrabi noch im Herbst schneiden.

Zum Pflanzen ist es also nicht zu spät. Unter günstigen Bedingungen können auch noch Kohlrüben geerntet werden, sie liefern noch eine leidlich gute Ernte für den Hausgebrauch, wenngleich die Pflanzen sich nicht mehr zu so schöner Marktware entwickeln, wie die vier Wochen früher gepflanzten. Ende August ist die beste Pflanzzeit für Schalotten in Gärten und auf Bodenarten, die geschützt liegen. Damit die Zwiebeln nicht von der Winterröte leiden, werden sie ziemlich tief und auf etwa 12 bis 15 Zentimeter Abstand gesteckt.

Aber auch für die Ausfaat ist es jetzt noch Zeit! Vor allem Spinat (Sorte „Estima“) wird im August und September für den Herbstbedarf ausgefäet. Auch Radieschen und Winterrettiche dürfen wir nicht vergessen. Ja, sogar Erbsen und Karotten können wir oft Anfang August noch einmal ausfäen. Man darf aber dazu nicht die „späten“ Sorten benutzen, sondern muß vielmehr ganz „frühe“ verwenden! Die frühen Sorten sind solche, die eine kurze Entwicklungszeit haben, nur diese werden noch rechtzeitig „fertig“. Man wähle von Erbsen jetzt z. B. „Saga“ und von Karotten die kurzen „Pariser Markt“ oder die frühen „Hamburger Markt“. — In der Markt werden jetzt „Tastomer Rübchen“ ausgefäet, in anderen Gegenden gedeihen sie weniger gut. Aber, wenn wir nicht anders die freiliegende Fläche ausnützen können, so brauchen wir nur an die Herbst- (Stoppelfrühen) zu denken.

Schwarzwurzel werden im August gesät, wenn man sie zweijährig kultivieren und kräftige Pflanzen erzielen will. Die Reihenfaat ist in allen Fällen besser, als die breitwürfige Saat. Der Abstand der Reihen beträgt, je nach Gemüseart, 25 bis 40 Zentimeter.

Bekanntmachung

über den

Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saat Zwecken.

Vom 27. Juli 1916.

Auf Grund des § 6 a Abs. 2 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 613) und des § 7 a der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 659) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 402) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Brotgetreide und Wintergerste zu Saat Zwecken ist nur gegen Saatkarte erlaubt. Die Saatkarte wird auf Antrag dessen, der Brotgetreide oder Wintergerste zu Saat Zwecken erwerben will, von dem Kommunalverband ausgestellt, in dessen Bezirke die Ausfaat erfolgen soll, bei Händlern von dem Kommunalverband, in dessen Bezirke der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. Der Kommunalverband kann die Ausstellung der Karten an andere Stellen übertragen.

§ 2. Die Saatkarte muß Namen, Wohnort und Kommunalverband des zum Erwerbe Berechtigten, den Ort, wohin geliefert werden soll, und, wenn das Getreide mit der Eisenbahn befördert werden soll, die Empfangsstation, ferner die zu erwerbenden Mengen angeben; sie ist unter Benutzung eines Vordrucks auszustellen.

§ 3. Die Veräußerung bedarf bei Brotgetreide nach § 2 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 613), bei Wintergerste nach den §§ 2, 22 der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 659) der Genehmigung des Kommunalverbandes, für den das Getreide beschlagnahmt ist.

Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn Unternehmer anerkannter Saatgutwirtschaften selbstgezeugenes Saatgetreide der Getreideart, auf die sich die Anerkennung erstreckt, zu Saat Zwecken veräußern, sowie für die Veräußerung und Lieferung durch zugelassene Händler (§ 4). Als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten solche Wirtschaften, die in der Sondernummer des „gemeinsamen Tarif- und Verkehrsanzeigers für Güter- und Tierverkehr im Bereiche der Preussisch-Hessischen Staatseisenbahnverwaltung, der Militäreisenbahn, der Mecklenburgischen und Oldenburgischen Staatseisenbahnen und der Norddeutschen Privatbahnen“ vom 8. September 1915 nebst Nachträgen, Ergänzungen und Berichtigungen als für Roggen, Weizen und Gerste anerkannt aufgeführt sind. Außerhalb des Geltungsbereichs des gemeinsamen Tarif- und Verkehrsanzeigers bestimmen die Landeszentralbehörden, welche Betriebe als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten.

Unternehmern anderer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkaufe von Saatgetreide befaßt haben, können der Kommunalverband oder die von ihm ermächtigten Stellen die Genehmigung zum Verkaufe selbstgezeugenen Saatgetreides zu Saat Zwecken allgemein erteilen.

§ 4. Wer mit nicht selbstgebaurem Getreide zu Saat Zwecken handeln will, bedarf bei Brotgetreide nach § 6 a der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 bei Gerste nach § 7 a der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 der Zulassung. Dies gilt auch für Genossenschaften, Konsumvereine und dergleichen.

Die Zulassung wird bei Brotgetreide durch die Reichsstellstelle, bei Gerste durch die Reichsfuttermittelstelle erteilt; die Reichsstellstelle und die Reichsfuttermittelstelle können andere Stellen zur Erteilung ermächtigen. Soweit es sich um den Verkauf handelt, kann die Zulassung von der Reichsstellstelle und der Reichsfuttermittelstelle für das ganze Gebiet des Deutschen Reiches oder Teilkreise, von den von ihnen ermächtigten Stellen nur für ihren Bezirk erteilt werden.

Die Zulassung kann an Bedingungen geknüpft werden, insbesondere kann die zulassende Stelle sich die Beaufsichtigung der Geschäftsführung vorbehalten und die Art der Buchführung hinsichtlich des Handels mit Getreide zu Saat Zwecken vorschreiben.

Die Zulassung kann jederzeit zurückgenommen werden.

§ 5. Der Erwerber von Saatgetreide hat die Saatkarte dem Veräußerer spätestens bei Abschluß des Vertrags auszuhändigen. Wird das Saatgetreide mit der Eisenbahn transportiert, so hat sich der Veräußerer von der Verladung auf der Saatkarte die erfolgte Absendung unter Angabe der Art des Getreides, der verpackten Menge und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Getreide transportiert ist. Erfolgt die Verladung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Veräußerer auf der Saatkarte den Empfang bestätigen zu lassen.

Der Veräußerer hat die Saatkarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigung über die Absendung oder mit der Empfangsbestätigung des Erwerbers binnen zwei Wochen nach Absendung dem Kommunalverband einzureichen, aus dem das Getreide ausgeführt wird. Dieser Kommunalverband hat alsbald dem empfangenden Kommunalverband eine entsprechende Mitteilung zu machen.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 27. Juli 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes:
gez. v. Batocki.

Vorstehendes wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß gemäß § 9 der neuen Brotgetreideverordnung mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird,

1. wer den Vorschriften der vorstehenden Bekanntmachung zuwiderhandelt, als namentlich wer Saatgetreide ohne Saatkarte erwirbt, veräußert oder liefert, und
 2. wer Getreide zu Saat Zwecken verkauft oder kauft, wenn er weiß oder den Umständen nach wissen muß, daß es nicht zu Saat Zwecken bestimmt ist.
- Anträge auf Ausstellung von Saatkarten sind bei dem Bürgermeister zu stellen.

Dillenburg, den 6. August 1916.

Der königliche Landrat.

Verkehr mit Gerste.

Nach § 11 Abs. 1 der Bundesratsverordnung betreffend den Verkehr mit Gerste vom 6. Juli ds. Js. haben Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe sechs Zehntel ihrer Gerstenernte an den Kommunalverband, für den sie beschlagnahmt ist, käuflich zu liefern. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die weniger als 40 Zentner Gerste geerntet haben, sind durch den Kommunalverband von der Lieferungspflicht nach Abs. 1 insoweit zu befreien, als ihnen im Falle der Lieferung weniger als 20 Zentner verbleiben würden. Die ihnen hier noch über vier Zehntel ihrer Ernte verbleibenden Mengen sind auf die den Kommunalverband obliegenden Lieferungen anzurechnen.

Alle Landwirte, die hiernach die Freigabe von mehr als vier Zehntel ihrer Gerstenernte beantragen können und wollen, haben dies bis zum 30. November d. Js. dem Bürgermeister anzuzeigen.

Wird zur allgemeinen öffentlichen Kenntnis gebracht.
Herborn, den 16. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

betreffend:

Gummisammlung

Die Bürgerschaft wird hiermit gebeten, alle Abfälle und Altgummisachen, welche sich noch im Besitz befinden, zu Gunsten des Roten Kreuzes zur Verfügung zu stellen. Die Herren Rektoren haben genommen, diese Sachen durch die Schüler sammeln lassen und werden die Schüler am nächsten Mittwoch, 23. d. Mts., in den einzelnen Haushaltungen zu haltenden Gummisachen und Altgummisachen sammeln. Auch können die Haushaltungsvorstände diese Sachen bei dem Schuldiener Schäfer in der Schule abgeben lassen. Im Interesse des guten Ganges der Sammlung, die Sammlung nach Herborn, den 17. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Regelung der Fleischversorgung

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 19. d. Mts., nachmittags von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabfolgte Menge eingetragen ist. Metzgerern einzutragen ist.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welches am 5. Uhr nicht abgeholt wird, wird anderweitig veräußert.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfd. 1,90 M.

Rindfleisch das Pfd. 2,20 M.

Herborn, den 17. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung betreffend Beibehaltung der Verwendung und Veräußerung von Bastfasern, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer und von Erzeugnissen aus Bastfasern, und die Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Tricot-, Strick- und Strickgarne vom 31. Dezember 1915 liegt zur Einsicht aller Interessenten auf Zimmer Nr. 9 des Rathhauses offen.

Herborn, den 16. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Für das Einfangen von Kohlweisklingen wird ein weiteres eine Prämie von 25 Pfennig für das Einfangen gezahlt. Ablieferung hat auf der Stadtkasse zu erfolgen.

Herborn, den 14. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am Montag, den 21. August 1916, ab 9 Uhr, bringe ich im „Gasthof zum Postenhaus“ (W. Heuser) in Herborn den zum Nachschneiden des Weidenstellers 5 Pfeiffer Eheleute, hier, etwas über 5 Ruten großen

Garten

in der Wilhelmstraße belegen, zum öffentlichen Verkauf.

Ferdinand Nicodemus.

Öffentliche Versammlung

Sonntag, den 20. August, nachm. 4 Uhr im Saale des Herrn Thier zu Dillenburg.

1. Reichstagsbericht des Herrn Dr. Burdack.
2. Vortrag des Herrn Braun-Cassel: „Kriegs- oder deren Angehörige.“
3. Von 3 1/2 — 4 Uhr unentgeltliche Rechtsberatung durch Herrn Braun in demselben Lokale.

Geflügel-Verein Jüngerer Männer

Herborn.

Das bestellte Geflügelfutter ist beim Untergeldmeten in Empfang zu nehmen. Da nur 100 Zentner eingegangen sind, kann vorerst noch nicht jeder berücksichtigt werden. Jedes Metall kann 10 Pfd. Mais à 25 Pfg. sowie die bestellten Futterhirse à 35 Pfg. in Empfang nehmen.

Ferner werden Bestellungen auf prima Weichfutter à 38 Pfg. und Fleischfaserfütter à 31 Pfg. entgegen genommen. Proben sind dabei selbst einzufahren.

W. C. Keller, Vorsitzender.

Familien-Nachrichten.

Herborn:

Theodor Grimm von Driedorf im 70. Lebensjahre.

gesucht.

Frau Hasen Serborn, Dillenburg.

Turnverein Herborn

Die ältere, Mittelschule, die sich an einer Wälder betheiligen wollen, wird bei einer Besprechung am Sonntag, den 20. August, abends 9 Uhr im Lokal einladen.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Serborn.

Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 9 Uhr: Kriegsbefunde. (Es wird mit allen geläutet.)